

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
8 (1894)**

240 (14.10.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-217770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-217770)

# Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Preisliste täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Jahres die viergehaltene Seite 10 s  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Vertheilungsliste Nr. 4898.

Abonnements  
bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . . . 2,10  
für 2 Monate . . . . . 1,40  
für 1 Monat . . . . . 0,70  
incl. Postbefreiung.

Interaten-Nachdruck für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 240.

Bant, Sonntag den 14. Oktober 1894.

8. Jahrgang.

## Erstes Blatt.

### „Untertanen“.

In den ordnungspolitischen Erörterungen, mit denen die „gutgesinnte“ Presse anlässlich der jüngsten Kaiserreden nun schon etliche Wochen hindurch ihre Leser erfreut, wird auffallend häufig das Wort „Untertanen“ gebraucht. Es heißt: der Kaiser habe „alle seine Untertanen“ aufgerufen zum Kampf für Religion, Sitte und Ordnung; er habe einen Appell an die „Untertanen-treue“ gerichtet und was dergleichen Nebenarten mehr sind.

Offenbar haben wir es hier mit dem Versuch der systematischen Einschmähung eines Begriffes zu thun, welcher unvereinbar ist mit den geltenden staatsrechtlichen Begriffen. Wir haben bis jetzt gemartet, ob nicht wenigstens ein liberales Blatt dazu Stellung nehmen werde. Das ist nicht geschehen, obwohl dieser Versuch gerade gegen eine der wichtigsten politischen Errungenschaften des Liberalismus, gegen den in den Verfassungen anerkannten Begriff der staatsbürgerlichen Würde sich richtet.

Und so wollen wir denn das Unrige thun, diesen Begriff und seine Konsequenzen vor der Verhöhnung durch den Socialismus zu bewahren.

Das in früheren Zeiten absolute Herrscher „von Gottes Gnaden“ die einzelnen Volksglieder als „Untertanen“ erachteten und behandeln konnten, war eine Annahme, die allerdings auf ein sogenanntes „positives Recht“ sich stützte, aber trotzdem, und obwohl mit allen Mitteln der Gewalt bis zum äußersten verteidigt, der Lehre von der Volks-Souveränität weichen mußte. Die Zeiten sind längst vorüber, wo ein König, wie Jakob I. von England, in seiner Tyrannerei vom Jahre 1609 sagen konnte: „Sie (die Könige) schaffen und vernichten ihre Untertanen, gebieten über Leben und Tod, richten in allen Sachen, selber Niemand verantwortlich als Gott. Sie können mit ihren Untertanen handeln als mit Schachpuppen, das Volk wie eine Münze erheben und herabsetzen.“ Längst ist solchem Wahnwitz das Hochmuths-gegengüber die Lehre von der Volks-Souveränität so weit durchgedrungen, daß Alle, die das Volk bilden, als Staatsbürger gelten, ausgestattet mit bestimmten Rechten, und daß die Staatsgewalt den von der Volksvertretung geschaffenen Gesetzen unterworfen ist. Vor dem bestand das Volk als Gegenstand zur Staatsgewalt als Untertanen, es war Objekt dieser Gewalt; — im konstitutionellen Staatswesen aber bedenken sich die Begriffe Staat und Volk und das Volk besteht aus Bürgern. Auch die Monarchen sind, wie alle anderen Staatsbürger, dem Gesetz zu gehorchen verpflichtet; sie stehen nicht über dem Gesetz. Wenn nun gewisse „Patrioten“ in verächtlicher Liebeshörerei nach oben, um das „monarchische Gefühl“ zu häufen, gegenwärtig in förmlich demagogischer Weise sich erdreisten, das Volk an seine „Untertanen“-Pflichten gegenüber einem Monarchen zu erinnern, so ist das ein tendenziöses Spiel mit leeren Phrasen.

„Il n'y a plus de sujets, — es giebt keine Untertanen mehr, — so wurde nach dem Zusammenbruch des Absolutismus in Frankreich gesagt. Bald darauf entwickelte im absoluten Staate Preußen Johann Gottlieb Fichte seine Bürgerrechts-Ideen. „Nur die Menschheit“ — sagte er — „ist Quell der Rechte und Pflichten. Man muß nichts bindet, als daß überhaupt ein Rechtszustand ist, der ist eben Bürger. Man noch etwas Anderes bindet, und dies kann nur die Gewalt sein, der ist Untertan, unterworfen der stets über ihn brüten, selbst außer dem gleichen Gesetze lebenden Gewalt.“

„Man hört wohl von Theologen sagen, es sei Gottes Wille, den Fürsten zu gebordern. Dem Rechte wohl . . . Es ist des Teufels positiver Wille, Gottes nur zulassen, damit wir uns befreien.“ — „Der Angehörige der Untertanen ist allerdings ein wohlbedachtes Verbrechen. Aber der Mensch kann nicht verprechen, er kann sich in nichts binden, was gegen seine Bestimmung ist. Verprechen der Staatserei ist durchaus widerrechtlich.“ — „Die Treue gegen einen Herrn (Untertanentreue) ist Tugend des Hundes.“ Weiter wendet sich Fichte gegen die unbillbare Angewohnung, fortwährend von Untertanen zu sprechen und den Herrscher vor dem Vaterlande zu setzen, als ob er selbst kein Vaterland hätte.“ Dazu bemerkt er: „Im Vorbeigehen gesagt: Untertanen sind wir Alle mit dem des göttlichen Willens, im Sittengesetz sich ausprechend, und das ist unsere Ehre und Würde. Und der glänzende Herrscher kann sich keine größere Ehre erwirken, als daß er sich zum Untertanen bekennt im göttlichen Reiche. Daher kein Individuum glauben darf,

andere ihm gleiche Menschen müßten unterthan sein seinem persönlichen Willen; denn dadurch würde er sich selbst zu einem Gotte machen.“

Der große Denker weiß den Deutschen als Aufgabe im ewigen Weltplane die zu: „Darsustellen ein wahrhaftes Reich des Rechtes, wie es noch nie in der Welt erschienen ist, in aller der Begeisterung für Freiheit des Bürgers, die wir in der alten Welt erblickten, ohne Aufopferung der Mehrzahl der Menschen als Skaven; für Freiheit, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschenanständig trägt.“

Doch hören wir einige andere, und zwar konservative ältere Staatsrechtslehrer. Zachariae will den Satz: „es giebt keine Untertanen“, so weit gelten lassen, „als damit einem krassen Legitimitäts- und Patrimonialitäts-Prinzip gegenüber bezeichnet wird, daß man nicht einem absoluten Herrn unterthan, sondern innerhalb der gesetzlichen Grenzen ein freies, selbstberechtigtes Glied des Gemeinwehens sei.“

Auch Jöppel erklärt: Rücksicht auf die Rechte des Volkes erheischt, statt des Wortes „Untertan“ das Wort Staatsbürger zu setzen.

Ein anderer konservativer Rechtslehrer, v. Maritz, möchte den Ausdruck „Untertan“ allerdings auf ethischem Gebiete, im kirchlichen Leben als „Korrelat zu demselben Obrikeit“ gelten lassen, aber, fügt er hinzu: „für das politische Leben unseres Volkes ist er, wie scharfsinnig auch unsere Publizisten zwischen Staats- und Erbunterthanigkeit differenzieren wollen, ebenso unmöglich geworden wie das kleinfürstliche Landesherrthum, das ihn auszunutzen verstand.“

Die Gesetze des vormaligen Deutschen Bundes sprechen nur von „Untertanen“. Die von der Frankfurter Nationalversammlung beschlossene, am 28. März 1849 urkundlich veröffentlichte Verfassung des Deutschen Reiches konstruirt den Begriff des deutschen Reichsbürgerrechts und kannte im Uebrigen nicht Untertanen, sondern Staatsangehörige. Der Kaiser sollte beim Regierungsantritt schwören: die Rechte des Volkes zu schützen.

Auch die noch geltende preussische Verfassung kennt keine „Untertanen“; sie redet von den „staatsbürgerlichen Rechten aller Preußen“, weist dem Könige die vorzuziehende Gewalt zu und verpflichtet ihn, beim Regierungsantritt das eidliche Gelöbniß abzulegen: in Uebereinstimmung mit der Verfassung und den Gesetzen zu regieren.

Wo kommen da nun plötzlich die „Untertanen“ des preussischen Königs und deutschen Kaisers her? Auch der Reichsverfassung, wie überhaupt der Reichsgesetzgebung, ist der Ausdruck „Untertan“ völlig fremd geblieben. Derselbe wird im Art. 3 allerdings einmal gebraucht, aber nur in Klammer als Erläuterung zu dem Worte „Angewhörige“ eines Bundesstaates, neben dem Worte Staatsbürger.

In den gelegenden Körperlichkeiten ist über das Wort „Untertan“ oft gestritten worden. Im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte am 8. März 1861 Waldeck gegen Voigt: wenn eine Verfassung die wichtigsten Rechte der Staatsgewalt nicht mehr dem Könige allein zuschreibe, sondern dieselben auf verschiedene Faktoren vertheile, sei es juristisch unrichtig, weiterhin von „Untertanen“ zu sprechen; insbesondere widerstreite dieser Ausdruck dem Wortlaute der Verfassung. Ausführlich wurde die Frage bei der Beratung über den „Gesetzentwurf, betreffend den Erwerb und den Verlust der Eigenschaft als preussischer Untertan“, erörtert. Das Abgeordnetenhaus beschloß am 18. Februar 1869, den Ausdruck „preussischer Untertan“ in „Preusse“ zu verandern, weil der erstere für den Rechtsstaat nicht sachgemäß sei.

Das noch in feudalen Anschauungen lebende Herrenhaus stellte jedoch den Ausdruck „preussischer Untertan“ wieder her, und daran scheiterte das ganze Gesetz.

Nach dem Beschluß des Herrenhauses veröffentlichte Adolf Spähr am 18. März 1869 eine Abhandlung: „Zur Untertanenfrage“. Er erinnerte an den (oben auch zitierten) Ausspruch Fichtes, daß kein Individuum glauben dürfe, andere Mitmenschen müßten ihm unterthan sein und fügte hinzu:

„Also Fichte im Jahre 1813. Und heute? Ich rede nicht von dem Hause der „Herren“, die schon ihrer Namen wegen die Bezeichnung „Untertan“ festhalten müssen. . . . Halbes große Denker ahnen können, daß noch über ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode, in demselben Berlin, wo er seine Rede (dieselbe betraf den „Begriff des wahren Reiches“) hielt, der „Untertan“ durch eine Verammaltung privilegierter „Herren“ zu einem patriotischen Dogma erhoben werden würde, ob er seine Rede wohl gehalten hätte?“

Und, so fragen wir, was würde Fichte, lebte er heute, wohl sagen zu dem „Unfug, der darin besteht, daß sogenannte „gutgesinnte“ Organe — nicht aus bloßer Angewohnung, sondern in überlegter und berechneter Weise — ihren „Beruf“ zum „Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung“ dadurch am besten glauben darsitzen zu können, daß sie an die „Untertanentreue“ appelliren, die darin bestehen soll, daß Jeder aus dem Volke auf die politischen Ansichten eines Monarchen schwört und sich für verpflichtet hält, ihn zwecks Durchführung seiner Absichten zu unterstützen?!

Ein Unfug ist das, sagen wir, und zwar ein recht arger. Denn die Tendenz dieser Argumentation geht dahin, die Freiheit der politischen Ueberzeugung zu verunglimpfen und zu knebeln. Wer nicht mit dem Monarchen ist, wer es magt, dessen Ansichten zu bekämpfen — wozu doch jeder Staatsbürger ein verbürgtes Recht hat — den trifft der Vorwurf und, wenn's nach dem Wunsche jener Organe gehen sollte, die rüchichtsloseste Verfolgung „von Rechts wegen“.

Man heuchelt „monarchische Gesinnung“ und „Untertanentreue“, in der Hoffnung, damit Eindruck zu Gunsten des reaktionären Geistes beim Volke zu machen. Den konservativen und nationalliberalen Ordnungspolitikern fällt es gar nicht ein, sich innerlich, aus Ueberzeugung zu wirklicher Untertänigkeit zu bekennen; für sie selbst ist der Begriff „Untertan“ und „Untertanentreue“ ein längst überwundener; sie lassen sich das Recht nicht nehmen, gegenüber dem Monarchen und seiner Regierung eine oppositionelle Stellung einzunehmen. Aber das arbeitende Volk soll „tuschen“ und „Untertanentreue“ betätigen in allen Dingen, die dem Sonderinteresse jener Richtungen entsprechen. Zum Kampfe gegen den Socialismus, gegen den sogenannten „Umsturz“, soll der „Untertan“ sich stellen. Wenn's einem Monarchen einfiel, den Vernichtungskampf gegen Junker- und Kapitalisten-Politik zu proklamiren, seinem konservativen und nationalliberalen Blatte würde es bekommen, in diesem Falle an die „Untertanentreue“ zur Unterstützung des Kampfes zu appelliren; nein, sie würden die Staatsbürger zum Widerstande aufrufen. Aber wenn's gegen den Socialismus geht, ja, das ist etwas Anderes; da wird flugs an die Stelle der menschlichen und staatsbürgerlichen Rechte die „Pflicht der Untertanentreue“ gesetzt. . . . Voraus zu ersehen, wie jämmerlich es mit der Sache der Ordnungspolitik bestellt ist!

### Politische Rundschau.

Bant, den 13. Oktober.

— Die bisherige Aktion zur Bekämpfung der „Umsturzbestrebungen“ beschränkt sich, wie ein Bericht-erstatler der Berliner „Volks-Zeitung“ schreibt, einzig und allein auf das preussische Ministerium des Innern. „Dort sind die bezüglichen Entwürfe ausgearbeitet worden, dort liegen sie heute noch. Graf Eulenburg hütet seinen Schatz so sorglich, daß bis zur Stunde nicht einmal seine Kollegen im Ministerium über den Inhalt der Eulenburg'schen Entwürfe näher unterrichtet sind. Ob der Reichskanzler in dieser Beziehung besser gestellt ist als die anderen preussischen Minister, wissen wir nicht, möchten es aber stark bezweifeln. Wir können beifügen, daß man im Schooße des Ministeriums mit derselben Spannung auf die Eulenburg'schen Entwürfe wartet, wie außerhalb desselben. Es geht daraus hervor, daß Alles, was bisher über die Entwürfe verlautet, aus Wünschen und Abwehren geboren wurde, es war das Klären eines Terrains, dessen eiaentlicher Grund amnoch unbekannt ist. Wenn der Reichskanzler dabei gezwungen war, seinen Standpunkt wiederholt durch die Presse zu präzisiren, so kommt darin lediglich die Thatfache zum Ausdruck, daß er dem preussischen Ministerium nicht mehr als Leiter vorsteht und in Folge dessen bei preussischen Aktionen, wenn sie ihm in seiner Eigenschaft als Reichskanzler bedenklich erscheinen, indirekt zum Worte zu gelangen versuchen muß, ehe dieselben als vollendete Thatfachen und mit dem Gewicht derartiger Thatfachen im preussischen Ministerrath zu seiner Kenntniß gelangen. Man ersieht aus diesen Vorgängen so klar wie selten sonst, welche unglückliche Art die Trennung des preussischen Ministerpräsidenten und des Reichskanzlers war. Mag der preussische Ministerpräsident noch so loyal sein und beim Grafen Eulenburg ist daran gar nicht zu zweifeln, er muß den Aktionen, die er eingeleitet unternimmt, den Erfolg zu sichern suchen, und schon in dem Falle, daß er diesen Erfolg besser zu sichern vermeint, wenn er sein Votum nicht zu früh verschiebt, kann er den leitenden Minister im Reich in die größte Verlegenheit bringen. Das ist ein für die Dauer ganz unheilbarer Zustand.“

— Eine höchst „angenehme“ Stimmung herrscht zwischen den „Bundesgenossen“ im Kampfe für die „Ordnung“ der Nationalliberalen und Konservativen. Das zeigt der folgende Austausch: Die „Nationalliberale Korrespondenz“ hat sich letzte Tage dahin ausgelassen: „Unter den Blättern aller Parteien nimmt die hochkonservative Presse gegen die neuerlichen Kundgebungen des national-liberalen Delegiertenkongresses die gefährlichste Stellung ein. Aus den Spalten der „Kreuzzeitung“ atmet er ganze Fanatismus und die ganze Wuth dieser oft ihrer fortwährenden Mißverständnisse erbüßerten Gesellschaft. Das faulerliche Wort von dem Zusammenstehen der staatsbehaltenden Parteien in diesen ersten Zeiten verhöhnt sie, indem sie jetzt nichts für wichtiger hält, als Zank im Bürgerthum anzuspitzen. Und dabei müssen immer die Nationalliberalen zunächst herhalten. Wir kennen die Beweggründe wohl. Den ihnen Köpfen, die ebenso dürrköpfig als impotent in der „Kreuzzeitung“ und der „Konservativen Korrespondenz“ das Wort führen, ist eben Alles jüwiler, was ihnen gefährlich werden könnte. Es zur Siedehitze steigt die Wuth der „Kreuzztg.“ über eine angelegliche Bemerkung in einem Trossspruch des Abg. Dr. Hammacher, daß Herr v. Bennigsen vielleicht noch einmal der Retter des Vaterlandes werden könne.“ — Zu dieser Auslassung bemerkt nun die „Konservative Korrespondenz“: „Wir nehmen davon nur Notiz, um unseren Parteigenossen wieder ein Mal ein Beispiel der Böhdehaftigkeit zu liefern, die in dem offiziellen Organ der Nationalliberalen das Wort führt.“ — Für uns ist's recht erbaulich, wenn die nationalliberalen und konservativen Ordnungshelden sich gegenseitig so die Wahrheit sagen. Es ist in Wahrheit der Ordnungsheld, der sich in beiden Richtungen offenbart.

— Zu den Verhaftungen der Oberfeuerwerkerführer wird bekannt, daß der Ruf: „Hoch die Anarchie!“ überhaupt nicht gefallen sei, vielmehr sollen nur die Worte: „Hoch die Artillerie!“ ausgerufen und bei dem herrschenden Lärm falsch verstanden worden sein. Diese Auslegung, die zweifellos etwas für sich hat, würde den ganzen Vorfall in wesentlich anderem Lichte erscheinen lassen und unsere anfänglichstotternden Patrioten wieder ein wenig aufheben lassen.

— Der verantwortliche Redakteur der „Vollmacht“ in Breslau, Reinhold Scheib, wurde am Mittwoch in der Redaktion verhaftet. Veranlassung hierzu sind die gegen ihn auf Grund des Artikels: „Die Regel in Derschießen“ erhobenen drei Anklagen. — Haftentlassung wird sofort beantragt werden.

— Die viegeprüfene Bildung unserer „besten“ Stände, auf welche diese sich so viel zu Gute thun und woraus sie das Recht glauben schöpfen zu können, verächtlich auf die Arbeiter herabzusehen, wird durch folgende Mitteilung treffend illustriert: Beim Oberlandesgericht in Raumburg, unter dem Vorsitz des neuen Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. jur. Werner, haben von zusammen sechszehn an vier Tagen gestützten Rechtskandidaten nur vier die Prüfung bestanden, während zwölf, also 75 pSt., durchfielen, darunter vier zum zweiten Male. Nach dem, was über die Art der Vorbildung der jungen Juristen für ihren Beruf im Allgemeinen bekannt ist, kann ein solches Resultat schwerlich Wunder nehmen. Es wäre interessant, zu erfahren, wie viel von den Durchschnittsten sich in der Routinekneipe und auf dem Bauhofen „ausgethnet“ haben.

— Die sozialistischen Kreistagsmitglieder, Reichstagsabgeordneter Bueh und Christliger Doppler (Milbhausen im Elsaß), weigerten sich in der Kreistagsfigung vom 8. Oktober, den vorgeschriebenen Eid der Treue gegen den Kaiser zu leisten, unter Hinweis auf ihre republikanische Gesinnung. Die Wahl beider ist infolge dessen ungültig.

— Die Sekthaftermachung der ländlichen Arbeiter, das ist das Mittel der Agrarier zur Lösung der ländlichen Arbeiterfrage, die nach Ansicht der Großgrundbesitzer im Zuge der Arbeiter nach Orten mit weniger elenden Arbeitsbedingungen besteht. Bezüglich hat sich der medienburtsche Landwirtschaftsrath mit dieser Frage beschäftigt, er beschloß, der Belegschaft auch für das ritter-schaftliche Gebiet die Vermehrung des ländlichen Kleinbesizes und die Anhebelung grundbesitzender Arbeiter dringend zu empfehlen.

— Aus Sachsen. 27 Mandate werden für die nächstjährigen Landtagswahlen frei. Von den Auscheidenden gehören an den Konservativen 14, den Nationalliberalen 3, den Freisinnigen 5 und den Sozialdemokraten 5. Die letzteren verteilen sich wie folgt: 4. städtischer Wahlkreis Leipzig — Photograph Pinkau; 2. städtischer Wahlkreis Chemnitz — Schumacher Seifert-Zwickau; 16. städtischer Wahlkreis Crimmitschau-Verdau — Schenkwitz Goldig-Crimmitschau; 31. ländlicher Wahlkreis Amtbezirk Limbach mit einigen zu Chemnitz gehörigen Dörfern — Vädermeister Otto Chemnitz; 36. ländlicher Wahlkreis Stolberg — Mühlenthor Stolle-Meerane.

— Wegen Beleidigung eines Gemeindevorstehers wurden vom Schöffengericht zu Dresden unsere Genossen Landtagsabgeordneter Horn zu 6 Monaten und Müller zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der ebenfalls mitangeklagte Genosse Richter erhielt „nur“ 300 M. Geldstrafe. Da die angebliche Beleidigung äußert geringfügiger Natur ist, wird natürlich eine höhere Strafe sich nochmals mit dieser angeblichen Beleidigung zu befaßen haben.

— Unschuldige Verurtheilte. Die hamburgische Justizverwaltung giebt in ihrem letzten Jahresbericht in anerkenntniserwerth Weise eine Mitteilung über „unschuldige Verurtheilte“. Danach wurde noch beendeten Strafverfahren beim Amtsgericht in fünf Fällen das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet, und erfolgte in vier Fällen die sofortige Freilassung und in einem Falle durch Aufhebung

des früheren Urtheils. Beim Landgericht kamen sechs solcher Wiedernahmefälle vor, welche sämmtlich zu Gunsten der Verurtheilten beendet wurden. — Nachdem von den verschiedenen Parteien Anträge auf Entschädigung unverschuldig Verurtheilten im Reichstage vergeblich gestellt worden, denkt man endlich auch im Bundesrathe daran, diese brennende Frage gesetzlich zu regeln. Dabei hat man aber die betreffenden Vorschläge mit einer Menge anderer zum Theil ganz unannehmer „Justizreformer“ zu einem Gesetzentwurf vereinigt, so daß sehr wenig Aussicht vorhanden ist, daß sich im Reichstage für den ganzen Gesetzentwurf eine Majorität finden wird. Wir fürchten, daß es trotz des Anlaufes des Bundesrathes mit der Entschädigung unverschuldig Verurtheilte seine guten Wege haben wird.

**Desterreich.**

— Ein neues Unternehmungskartell hat sich in Desterreich gebildet, in der Absicht, die Schifffahrt auf der Donau zu monopolisieren. Das Kartell besteht aus der österreichischen Denaubauamtsschiffahrts-Gesellschaft, aus der russischen Gesellschaft Sagarin und der ungarischen Schiffahrtsgesellschaft. Man hofft in den interessirten Kreisen durch dieses Kartell die Entwicklung einer bulgarischen und serbischen Flotte unmöglich zu machen und das Gedeihen der rumänischen zu beeinträchtigen. Ebenfalls wird der Personenverkehr auf der Donau ganz nach Belieben dieser Gesellschaft geregelt werden, da sie denselben fast ausschließlich in ihren Händen hat.

**Dänemark.**

Kopenhagen. Folkething. Bei Berathung der Budgetvorlage erklärte der Ministerpräsident, das Ministerium habe bei seinem Amtsantritt das ordentliche Finanzgesetz, sowie die Regelung der seit Jahren bestehenden unregelmäßigen Zustände vorgefunden. Das Ministerium habe diese Ordnung genehmigt und es für seine Aufgabe gehalten, zur Entwicklung regelrechter Zustände durch Zusammenwirken beider Tinge beizutragen. Das Ministerium habe nicht übersehen, daß die Ungunst der Zeiten auf viele Gewerbe des Landes drückten. Man könne nicht verlangen, daß die Regierung schon jetzt die bezügliche Gesetzesvorlage einbringe.

**Frankreich.**

Paris, 12. Oktober. Die Agassie der radikalten und sozialistischen Presse gegen Casimir Perier dauern fort. In einer Broschüre wird er beschuldigt, erklärt zu haben, daß Niemand ihm das Recht freitig machen könne, persönliche Politik zu treiben. Eine offiziöse Note des „Temps“ antwortet darauf, daß der Präsident ein einfach behauert, die politischen Parteien nicht hindern zu können, seine Thaten und Worte nach ihrem Belieben zu stellen. Man erwartet daraufhin eine heftige Polemik zwischen der Regierung und Oppositionsorganen.

**Spanien.**

Madrid. Wegen verschiedener von Steuereinnemern bezagener Veruntreuungen ordnete der Finanzminister eine Aufnahme des Standes der öffentlichen Kassen in den Provinzen an.

— Der Ministerrath berieht über die durch den Abschluß des modus vivendi mit Frankreich und anderen Staaten am 31. Dezember sich ergebende Lage und beauftragte die Minister des Aeußeren, der Finanzen und der Kolonien, bezügliche Resolutionen zur Vorlage an die Cortes vorzubereiten. Der Ministerrath berieht ferner über die Durchführung des marokkanischen Vertrages und verschob die Entscheidung auf den nächsten Monat, da die Zeit für die Abgrenzungen der neuen Vertragszonen von Melilla erst am 31. Oktober abläuft.

**China.**

— Aus Tientsin wird der „Times“ gemeldet, daß die japanische Flotte bei dem letzten Seegericht einen größeren Schaden erlitten hat, als man bisher geglaubt hat. Die Japaner versuchen ihre Verluste möglichst zu verbergen. Der japanische Admiral machte in den letzten Tagen mit weit verstärkten Schiffen, die den Typus von Panzerschiffen hatten, eine Demonstration, während zwei Kreuzer regelmäßig in der Nähe der Chan-Tung-Halbinsel bemerkt wurden.

— Nach einer Reutermeldung aus Shanghai soll ein Gerücht verbreitet sein, wonach China Friedensverhandlungen angelaufst und sich angeblich erboten hätte, die Unabhängigkeit Koreas anzuerkennen und eine Kriegsentschädigung an Japan zu zahlen.

**Aus Stadt und Land.**

Bant, 13. Okt. Morgen Nachmittag 2 Uhr findet in Brumund's Lokal eine Gemeinderathsfigung statt. Einziger Punkt der Tagesordnung bildet der Rathshausbau“. Wahrscheinlich wird sich in dieser Sitzung der Gemeinderath auch über die Prämirung der eingegangenen Entwürfe einigen. Bekanntlich waren die Bemühungen, zu diesem Zweck Preisrichter zu finden, vergeblich.

Bant, 13. Oktober. Die am Mittwoch Abend in der „Arche“ stattgefundene Mitgliederversammlung des Metallarbeiter-Verbandes, in der von über 300 eingekriehenen Mitgliedern kaum 50 Personen erschienen waren, legte einmal wieder bereites Zeugniß ab, daß der große überwiegende Theil, der hier bezw. in Wilhelmshaven beschäftigten Metallarbeiter sich bestreblichst immer noch in einer Scheinexistenz bezüglich ihrer Existenz wiegen, als hätten sie auf der Wurst das Eldorado auf Erden gefunden. Die Existenzsicherheit ist für sie eine solche zweifellose, daß sie eine Organisation nicht allein für gänzlich überflüssig halten, sondern nicht selten in manchem recht unglücklicher Weise noch über dieselbe herziehen. Wie billigen es gewiß nicht, wenn gesagt wird: „Ert muß es diesen Leuten noch schlechter geben, dann werden sie wohl zur Einsicht kommen.“ aber braucht man sich darüber zu wundern, wenn solche und ähnliche

Ausbrüche hier und da von in Massen Kampf lebenden Arbeitern gebraucht werden? Hat nicht der Vater Staat, sobald er die Funktionen des Arbeitgebers übernimmt, unzählige Beispiele geliefert, daß er um kein Haar anders ist, als wie jeder zübelige Privat-Arbeitgeber, ja im kapitalistischen Zeitalter gar nicht anders sein kann. Doch genug hiermit. Es kann für heute nicht unsere Aufgabe sein, uns darüber in längeren Erörterungen auszulassen, es biehe das, zum Selbsten wiederholen. In obiger Versammlung theilte der Vorsitzende, nachdem der geschäftliche Theil erledigt, der Versammlung mit, daß leider wieder mehrere Mitglieder, da sie ihren Verpflichtungen dem Verbande gegenüber nicht nachkämen, auf Grund des § 3 des Statuts ausgeschlossen werden müßten. Die jungen militärpflichtigen Mitgliedern machte er noch besonders darauf aufmerksam, daß sie nach Abolition ihrer Dienstzeit ohne Weiteres wieder mit allen Rechten in den Verband eintreten könnten. Zum dritten Punkt: „Vortrag“ referirte Herr Duben in circa einstäündigen Vortrag über „Die wirtschaftliche Entwicklung und die deutsche Arbeiterbewegung“. Zu Anfang seines Vortrages sprach Redner sich in kurzen Ausführungen tadelnd darüber aus, daß es eine Reihe von Mitgliedern gebe, die, trotz äußerster Entgegenkommens der Ortsverwaltung, auf Grund des Statuts ausgeschlossen werden müßten. Es sei dies um so bedauerlicher, da jene sich erst durch Ehrenwort verpflichtet hätten, mit ihren Kollegen Schulter an Schulter für bessere, menschenwürdiger Zustände zu kämpfen, indem sie sich in den „Deutschen Metallarbeiter-Verband“ aufnehmen ließen. Er appellirte an die Anwesenden, daß ein Jeder seine Pflicht dahin erfüllen möge, die Saummelgen an ihre Pflichten zu erinnern und die Gleichgültigen und Indifferenten aufzumuntern, dann würden auch die Versammlungen besser beiebt werden. Dies sei gerade jetzt, wo die Reaktion mächtiger denn je ihr Haupt erhebe, sehr notwendig. Redner ging sodann zu seinem Vortrage über. An der Hand von Thatfachen und eines ausgiebigen Zahlenmaterials führte er den Anwesenden die ungeheure Umwälzung, welche wir, seitdem der Milliardenregen in's Land gekommen sei, durchgemacht hätten, vor Augen. Dem alles vererbenden Kapitalismus seien Glück, Wohlstand und Zufriedenheit der großen Masse zum Opfer gefallen. Der Unterschied zwischen Reich und Arm sei ein solch' graffer geworden, daß man sich doch häufig wundern müsse, wenn angehöret dessen noch fortwährend die Phrasen aufstauge, es sei immer lo gewesen und werde immer so bleiben. Das kapitalistische Zeitalter esse mit Riesenschritten seinem Höhepunkt und damit seinem baldigen Untergang entgegen und diesen zu beschleunigen wüßten, daran müße ein Jeder kräftig mitarbeiten, dann würden auch bald bessere und vernünftiger Einrichtungen Maaß greifen. Redner beleuchtete sodann noch kurz den Werth der Arbeiterbewegung und hob hervor, daß diese zwar eine nicht zu verkennende Macht repräsentire, aber man habe auch alle Ursache, sich vor einer Ueber-schätzung zu hüten, denn noch lange sei das Ziel, „die endgültige Befreiung der Arbeit aus den Fesseln des kapitalistischen Jochs“, nicht erreicht, um es aber zu erreichen, müsse Jeder kräftig Hand an's Werk legen. Jeder auf dem Gebiete, auf das er gehöre. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Der Vorsitzende theilte noch mit, daß wahrscheinlich Mitte Dezember ein wissenschaftlicher Vortrag von Herrn Lehrer Wempe aus Oldenburg und zwar über das Thema: „Die Welt im Lichte des Ferrotypies“ gehalten würde, worauf er jetzt schon aufmerksam machen wolte und schloß alsbald die Versammlung, nachdem noch vorher der Wunsch geäußert war, gelegentlich die Frage der Arbeiterloosenunterstützung auf die Tagesordnung zu setzen.

Bant, 13. Oktober. Das gerade verblüffend ist: theil des Bantler Schöffengerichts steht in seiner Art nicht einzig da, wie man anfangs wohl angenommen dürfte. Schon im Jahre 1892, so schreibt das „Ham. Echo“, ist ganz dieselbe Beglaubigung von Altonaer Schöffengericht gegen unseren Genossen Wollensbueh, welcher damals die „Norddeutsche Volkszeitung“ als verantwortlicher Redakteur zeichnete, in einem Prozeß wegen Beleidigung angehängt worden. Das Schöffengericht erkannte auf 500 M. Geldstrafe und führte in seiner Urtheilsbegründung an, daß kurz zuvor der frühere verantwortliche Redakteur des Blattes, Schneider, ebenfalls wegen Beleidigung bestraft worden sei. Die Strafkammer des Altonaer Landgerichts hat der gegen dieses Urtheil erhobenen Berufung dahin Folge, daß es jene Bestrafung Schneiders als Grund für härtere Bestrafung Wollensbueh's nicht zulässig erachtete und dementsprechend die Strafe auf 100 M. herabsetzte. — Von den verschiedenen Preßstimmen, welche ob dieses Urtheiles erkennen lassen geschwunden sind, lassen wir noch eine Kritik der „Berl. Volksztg.“ folgen. Dieselbe schreibt sehr treffend: Wenn man bedenkt, daß es in Deutschland Zeitungen giebt, die viele Jahrzehnte hindurch bestehen und während dieser Zeit die verschiedensten ihrer Redakteure gerichtlichen Bestrafungen haben unterliegen sehen, so müßte auch bei den unbedeutendsten Prozeßsachen keiner der nachfolgenden Redakteure in Zukunft mehr ohne langwierige Gefängnisstrafen davonkommen, wenn nicht seine eigenen Verschulden, sondern die Schäden von zahl-reichen Vorgängern gleichsam als Stützen der Zeitung auf sein Haupt herabbeschnitten werden! Da ist es denn wirklich an der Zeit, einmal ernstlich zu fragen: wozin sind wir mit unserm Hochspruch geraten, wenn sie zu beantragen Konsequenzen gelangt? Man hüte sich verzeihlichweise vor, ein in irgend einem Umfange in Anspruch genommener Beamter, der bei einer unbedeutenden Unternehmungsleistung erfaßt wird, wird mit einer verhältnißlos hohen Strafe bestraft, weil sich in früheren Jahren andere Beamte schuldig gemacht haben! Jedermann würde über eine derartige Begründung der Strafvertheilung billig kausen. Und noch höret die Richtung einer Zeitung durch höhere Strafen treffen zu wollen! Würde dieser Gedanke zum Grundbause erhoben, so könnte jede Sitzung um ihrer besonderen Richtung willen immer mit den höchsten Strafmaßen befangen werden. Es würde dann immer nur darauf ankommen, ob das Gericht aus Ränken zusammen-gesetzt ist, die ihrer politischen Ueberzeugung nach auf einen

Stanzpunkt haben, der dem den Anlagenden entgegensteht. Es ist nicht zu zweifeln, dass ein Rechtswort sich nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die Form des Rechtswortes bezieht. Ein Rechtswort, das in einem bestimmten Sinne gebräuchlich ist, wird nicht nur durch den Inhalt, sondern auch durch die Form des Wortes bestimmt. Die Form des Wortes ist also ein wesentlicher Bestandteil des Rechtswortes. Die Form des Wortes ist also ein wesentlicher Bestandteil des Rechtswortes.

ichom vom Gesicht ablesen konnte; zwischen beiden Versammlungen aber einen Unterschied zu finden, wäre eine vergebliche Aufgabe. Interessant ist es, daß ja nicht mehr die vermaledeieten Sozialdemokraten, sondern — noch eigenem Ausspruch — die Besessenen als Revolutionäre auf den Kampfplatz gegen die Regierung getreten sind. In diesem Sinne vertritt auch die gestrige Versammlung. — Herr Müller aus Rughorn, der ein guter parlamentarischer Versammlungsleiter ist, schloß in seiner Eröffnungsansprache an die Königsberger Kaiserrede an von der Opposition mit dem Adel an der Spitze. Auch einen ökonomischen „Kameraden“ aus dem 1. Wahlkreise — der nach unserer Schätzung seine 250 Pfd. wog! — wenn wir recht gehört haben, mit Namen Riehaus, stellte er der Versammlung vor. Nach den Ausführungen des Redners stellt sich der „Bund der Landwirthe“ auf die Oppositionsseite der preussischen Lanter, deren Thätigkeit schon der Feld Bismarck gelobt habe. Mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog schloß er und ertheilte das Wort Herrn Dr. Suchland. Dieser verbreitete sich in längerer Rede — er ist bekanntlich Rechtsanwalt und Geschäftsführer des „Bundes der Landwirthe“ — über die Gründung und das Geheiß des „Bundes“. Erst spät sei den Landwirthen das Bedürfnis des Zusammenschlusses zum Bewußtsein gekommen und es habe dazu eines besonderen Anlasses bedurft, der in dem russischen Handelsvertrag gefunden sei. Der Verein sei hauptsächlich ein Kind der Noth. Er sichert die Schwierigkeiten bei dem Zusammenschluß der Landwirthe und meinte, die Aufgabe des Vereins sei, unbekümmert um den russischen Handelsvertrag, über die Schwierigkeiten hinwegzukommen und den Zusammenschluß aller Landwirthe — welche Klasse! — zu erreichen, gleichviel, ob klein, ob groß, und welcher politischen Partei sie angehörten, um so auf die Gesetzgebung einzuwirken zu Gunsten der Landwirtschaft. Die Hauptaufgabe sei die zu erstrebende Schutz der inländischen Produktion gegen die ausländische Konkurrenz. Sehr naive bemerkte Redner zum Schluß, daß man z. B. die Produktion der Margarine nicht hemmen wolle, sondern man gönne diese Butter der arbeitenden Bevölkerung gern! — Hierauf hielt Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Hahn — nach der Ankündigung — einen Vortrag über die politischen Parteien. Er berührte aber die verschiedenen Parteien wenig oder garnicht — die Sozialdemokratie er erwähnte mit keinem Worte ermahnt —, sondern er ging sich in einem Phrasenschwall, daß wir, nachdem er einige Zeit gesprochen, bereits den Hut in der Hand hatten, um zu gehen. Er faselte von 1848, wo Ostrieven, Hannoveraner und Oldenburger gemeinsam für Freiheit gekämpft hätten wie auch 1870, und für die Volkssache zu kämpfen, sei auch die gemeinsame fernere Pflicht. Ihrem Bismarck würden sie durch einen Besuch in nächster Zeit beweisen, daß sie auch Dankbarkeit besäßen. Endlich kam der Hahn in sein Fahrgewässer und schreie — nicht über die politischen Parteien, sondern über die Noth der Landwirthe und über deren „Bund“. Es wäre Papiererschwendung, wollten wir alle Worte, die hin und wieder noch ein köstliches Wahrheits in sich bargen, wiedergeben. Aber eins müssen wir gestehen: daß wir es dem Genossen Kerz aus Bremen nicht verdenken können, wenn er gelegentlich der letzten Wahl in einer Versammlung in Gesehständen den Hahn mit einem bekannten Rosenkranz titulierte! — — Reumüniren wir das Resultat der Versammlung, so erhalten wir ein einfaches alltägliches Bild. Der Landwirt leidet —

das wissen wir sehr wohl — ebenso unter der gegenwärtigen Ritzte, wie alle anderen Erwerbstheile. Aber der Großbauer weiß nur nicht die Ursache dieses Uebel, oder will sie nicht wissen, sondern er schimpft über unphilare Zustände, über Handelsverträge und über die Interessenspolitik der Bundesräthe. Und dabei treibt er selbst Interessenspolitik, und der Kader von Staat soll die Rarre auch bei ihm wieder auf's Trockene bringen. Ueberhaupt wurde Bismarck, was bei diesen Leuten eigentlich selbstverständlich ist, und das Eigenthümlich der Unbarkeit wäre, in den Himmel gehoben und Capri in den höllischen Pfahl verhoßen. Bedauern haben wir, obgleich sie unsere prinzipiellen Gegner sind, am meisten die armen Freisinnigen. Unbarmherzig wurde über diese harmlosen Menschen hergezogen und gewünscht, daß ihnen kein einziger Stih im Reichstage mehr bleiben möge. Insbesondere mußte der Redakteur des „Gemeinnützigen“, Herr Werth, herhalten und wurde ihm besonders übel genommen, daß er in Victoria-Hotel zu Barel bei einem Bismarckhoch sitzen geblieben war. Ja, diese Großbauern haben ein großes Wort. Ob aber großer Werth darauf zu legen ist? Wir glauben kaum!

**Wilhelmshaven, 13. Okt. (Von der Marine.)**  
Zut telegraphischer Mittheilung an das Oberkommando der Marine ist die Kreuzerflotte „Alexandrine“, Kommandant Kapitän zur See Koch, am 11. d. M. in Funchal auf Madeira eingetroffen und beabsichtigt, heute nach St. Thomas in See zu gehen.

**Wilhelmshaven, 13. Oktober.** Soeben erfahren wir, daß im Mindepot der kaiserl. Werft augenblicklich eine Revision stattfindet. Man sichtet sich die verschiedenen auf ihre Nichtigkeit allerdings noch näher zu kontrollierenden Gerichte in die Ohren. So z. B. munkelt man von einem größeren Diebstahl, der diesmal aber nicht von Arbeitern ausgeführt sein soll. Wie gesagt, Bestimmtes darüber muß erst noch abgewartet werden.

**Jeder, 12. Oktober.** In Nr. 212 des Blattes vom 12. v. M. berichteten wir, daß bei dem Deichbau im nördlichen Oeerlande beschäftigt Arbeiter Gefahr liefen, um einen Theil ihres jährlichen Verdienstes zu kommen. Anstatt das Geld an seine Arbeiter, sowie dazu nöthig auszugeben, hatte der Schatzmeister Dirks aus Sillende die zu dem gedachten Zwecke erhobenen 4000 Mark für sich behalten und damit die holländische Grenze zu erreichen gesucht. Die räthliche Remesse folgte ihm jedoch auf dem Fuße; in Weener wurde er verhaftet und ihm 9000 M., die er bei sich führte — das andere Geld hatte er bei seiner Frau hinterlassen — abgenommen. Für seine niederträchtige Abicht hatte sich D. am 10. v. M. vor der Strafammer in Oldenburg zu verantworten. Er wurde des ihm zur Last gelegten Vergehens für schuldig befunden und muß nun dasselbe mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß büßen.

**Oldenburg, 12. Oktober.** Wie wir gestern kurz berichteten, war die Versammlung des „Bundes der Landwirthe“ von etwa 100 Personen — fast ausschließlich Bauern — besucht. Allerdings waren in Folge des stattgefundenen Pflanzmarktes auch verschiedene Landleute erschienen, die mit dem „Bund“ nicht sympathisiren. So äußerte sich z. B. ein neben uns stehender Lanmann, als Dr. Hahn sein Referat hielt: „Snaden taan he got, aber versta'n leit he'e vics van“ (von der Landwirtschaft)! — Wenn man diese Interessengruppen verammelt sieht, dann überkommt einem unwillkürlich das Gefühl der Gewaltthat und die Erfahrung einer kleinen Anzahl von Staatsbürgern auf Kosten der großen Masse. Und woraus bestand denn in der That das Gred der Versammlung? Zwar nicht aus preussischen Ritters und Rittergeossinnen, wie in der Reichstagsversammlung in Berlin, aber es waren Großbauern und Thalermillionäre, denen man die Nothlage

### Bekanntmachung.

Der Beschluß des Gemeinderathes vom 8. d. Mts., betreffend Aufnahme einer Anleihe zum Bau einer Leichenhalle, wird in Gemäßheit des Art. 27 der Gemeindeordnung auf 14 Tage und zwar vom 15. bis 29. d. Mts. im Gemeinde-Bureau öffentlich anliegen.  
Die Gemeindebürger werden aufgefordert, ihre Ansichten über diesen Beschluß während des gedachten Zeitraumes bei dem Unterszeichneten abzugeben.  
Bant, den 12. Oktober 1894.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
Meenz.

---

### Zu vermietthen

eine freundliche Oberwohnung mit Keller und Bodenraum zum 1. November.  
**S. Lückner, Bant.**

---

### Zu vermietthen

zum 15. November eine schöne vierräumige Oberwohnung mit allem Zubehör, Bodenraum ufm.  
**S. Lückner, Bant.**

---

### Zu vermietthen

zum 1. November zwei dreiräumige Oberwohnungen.  
**G. Becker, Neue Wilhelmsh. Str. 9.**

---

### Gutes Logis

Grenstraße 42, oben.

---

### Ein junger Mann

kann Logis erhalten.  
Frau Blank, Neue Wilhelmsh. Str. 9.

## Empfehle meinen anerkannt vorzüglichen

# Weinheimer Weißwein

direkt vom Faß  
à Glas 10 Pf., Flasche 1 Mk., 1/4 Ltr. 30 Pf., 1 Liter 1,20 Mk.

## C. H. Cornelius, Banter Hof.

---

### Gesucht

auf sofort ein Mädchen für die Nachmittagsstunden.  
Lehrer Gavelost, Bant, Genossenschaftstraße.

---

### Gesucht

zum 1. November ein zuverlässiges Mädchen im Alter von 14-16 Jahren.  
**S. Lückner, Bant, Amnenstr. 5.**

---

### Junge Frau

sucht sofort Stellung als Aufwärterin. Adressen unter X. A. an die Expedition d. Bl.

---

### Zu verkaufen

ein noch gut erhaltener Rothherd.  
Grenstraße 23.

---

### Zu verkaufen

ein Schwein zum Weiterfüttern.  
Schmiedestraße 5.

---

### Bilder werden eingerahmt

bei **S. Buddenberg.**

## Bettfedern und Daunen.

Wulf & Frankensen.

Graue Federn	0,50, 0,80, 1,30,
Qual. D. graue Halbdaunen	1,50,
" E. halbwolle Rupffedern	2,—,
" F. " Daunen	2,—,
" G. weiße Rupffedern	2,70,
" H. " Halbdaunen	3,40,
" J. " " "	4,—,
" K. " Schwanzfedern	5,—,
" L. " gefüllene Schwanzfedern	6,—,
" M. silbergraue Daunen	4,50,
" N. weiße Daunen	5,50,
" O. " " "	7,—,
" P. " Schwanzdaunen	9,75.

---

### Zum Waschen und Reinmachen

empfehlt sich  
Frau F. Steen, Banterdeich 4, Wilhelmshaven.

### Marktbericht

vom Sonnabend, den 13. Oktober 1894.

	Rt.	Rt.	Rt.
Schweinefleisch	0,65	Ferkeln 1 Bund	0,15
Rindfleisch	0,60	Kerfel, 5 Stuck	0,30
Lammfleisch	0,50	Zwiebeln 6 St.	0,70
Kalb fleisch	—	Zwiebeln 1 Bd.	—
Kartoffeln 25 St.	1,10	Burgen 5 Str.	0,25
Ster der Stiefe	1,30	Steddruben, St.	0,10
Butter der Fld.	1,05	Kartoffeln 3 Bd.	—
Weißföhl, Kopf	0,20	Kartoffeln 3 Bd.	0,15
Rothföhl, Kopf	0,25	Rüben, Stück	—
Böhen, 3 Bund	0,20	Roth-Berden 4 St.	0,10
		Süßkraut, B.	0,05
		Rüchen per Bf.	—

# Warum

kaufen Tausende und Abertausende immer ihren Bedarf  
in Kurz-, Woll- und Weißwaaren im

**Berliner Engros-Lager N. Engel**  
**92 Roonstrasse 92**

???

**Weil sie wissen, daß**

die Firma **N. Engel** das größte Spezial-Geschäft am hiesigen Plage besitzt, und sie dort die größte Auswahl in allen Abtheilungen vorfinden, wie sonst nirgends.

**Weil sie wissen, daß**

sie bei **N. Engel** auf jeden Fall reell und gewissenhaft bedient werden und vor allen Dingen unparteiischen Rath bei der Auswahl finden.

**Weil sie wissen, daß**

die Firma **N. Engel** in jeder Art und Weise nur das Beste liefert und daß Schundwaare grundsätzlich nicht geführt wird.

**Weil sie wissen, daß**

die Firma **N. Engel** für jeden gekauften Gegenstand die vollste Garantie für gute Haltbarkeit übernimmt.

**Weil sie wissen, daß**

die Firma **N. Engel** durch ihren großen Bedarf billiger ist, als irgend ein Konkurrenz-Geschäft.

**Weil sie wissen, daß**

die Firma **N. Engel** sämtliche Waaren deutlich mit Verkaufspreisen bezeichnet, wodurch größte Reellität verbürgt wird.

**Weil sie wissen, daß**

die Firma **N. Engel** ihre Preise so billig gestellt hat, daß ein Jeder, ob arm oder reich, Passendes vorfindet.

**Weil sie wissen, daß**

die Firma **N. Engel** keine Waaren in den Verkauf bringt, die nicht vorher geprüft worden und sich als nicht haltbar erweisen.

**Weil sie wissen, daß**

die Firma **N. Engel** überhaupt in jeder Weise billig und reell bedient.

**Unterstützungs-Verein Schortens.**

Sonntag den 21. Oktober 1894:

**2. Stiftungs-Fest**

bestehend in

**Konzert, Theater und Ball**  
im Saale des Herrn **E. Maës, Schortens.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

Programme 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Tanzband 75 Pf.  
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

**Buchhandlung des „Vorwärts“**  
Berlin S.W., Reuthstraße 2

Sobald erschienen:

**Leipziger Hochverraths-Prozess**

Heft 12.

Preis pro Heft 20 Pf.

Bestellungen nimmt G. Suddenberg's Buchhandlung entgegen.

**Neue Welt-Kalender**

Preis 50 Pf.

empfehlen

**G. Suddenberg.**

**Theater in Bant**  
im Hotel zur Krone.

3. Gastspiel d. Wilhelmsh. Theatergesellschaft  
(Direction: Heinr. Scherbarth).

**Mittwoch den 17. Oktober:**

Novität! Auf allgem. Wunsch: Novität!

**Schlimme Saat.**

Schauspiel in 4 Aufzügen von Otto Bisler.

Seitenstück zu: „Die Ehre“.

Raffenshn. 8 Uhr. Anfang präz. 8 1/2 Uhr.  
Preise der Plätze: Numer. Platz 1 Mk.  
Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. — Im  
Vorverkauf bis Abends 7 Uhr im Hotel  
zur Krone: Numer. Platz 80 Pf., Parterre  
60 Pf., Gallerie 30 Pf.

**Eiserne  
Bettstellen.**

Bettstellen mit Bandeisenboden

Stück 6 Mark.

Eiserne Bettstellen mit Doppel-

Spiralfeder-Matratzen

Stück 8,50, 10,50, 13,50, 15,50,

18,—, 20,—.

Eiserne Kinder-Bettstellen

Größe 60/130:

Stück 9,50, 11,50, 13,50, 16,—,

18,—, 22,—.

Größe 70/150:

Stück 11,50, 13,50, 15,50, 18,—,

22,—, 25,—.

**Matratzen**

sind stets in allen Größen  
auf Lager.

Unsere eisernen Bettstellen haben den Vorzug, daß dieselben sämtlich gestrichene Spiralfeder-Matratzen haben und infolgedessen in feuchten Wohnungen auch nicht rosten!

**Wulf & Francksen.**

**Anton Brust, Bant.**

Erhielt eine neue Sendung in

**Damen-Winter-Jackets**

in allen Größen und den neuesten Facons.

Die Preise sind außerordentlich

billig gestellt.

**Damen-Regenmäntel**

werden vorgerückter Saison wegen

zu bedeutend heruntergelegten Preisen

ausverkauft.

**Anton Brust, Bant.**

**Codes-Anzeige.**

Allen Freunden und Theilnehmern die traurige Nachricht, daß heute

Nachmittag 3 Uhr auch unsere liebe

gute Tochter und Schwester

**Klara**

im Alter von 2 Jahren 6 Monaten

ihrem vor einigen Tagen verstorbenen

Bruder Hans und ihrer Schwester

Anna in den Tod gefolgt ist. — Um

Alles Beileid bitten

Bant den 12. Okt. 1894

Die trauernden Eltern:

**Paul Jagemann u. Frau**

nebst Sohn und Tochter.

Die Beerdigung findet Montag den

15. Oktober, Nachm. 3 Uhr, vom

Trauerhause, Afazienstr. 5, aus statt.

# Norddeutsches Volksblatt.

425

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Gekürzte Inserate werden früher erbeten.

**Abonnement**  
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 M.  
für 3 Monate . . . 1,40 „  
für 1 Monat . . . 0,70 „  
incl. Postbefreiung.

**Verpflichtung täglich**  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die viergespaltene Seite 10 A  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Verpflichtungsliste Nr. 4898.

Nr. 240.

Bant, Sonntag den 14. Oktober 1894.

8. Jahrgang.

## Zweites Blatt.

### Soziales.

— **Entbehrungslöhne.** Die Westfälische Union in Hamm erzielte im letzten Geschäftsjahre nach Abschreibung von 350 000 Mk. einen Reingewinn von 881 954 Mk., wofür die Prioritäts-Aktien eine Dividende von 12, für die Stamm-Aktien eine solche von 6 Prozent zur Verteilung gelangen und der Rest nach Abzug der statutemäßigen Zantlemen auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Das ist gewiss ein hübscher „Entbehrungslohn“ bei diesen schlechten Zeiten. Und die Arbeiter? Klagen noch häufig über Lohnreduktionen.

### Gewerkschaftliches.

— **Kritik der Gewerkschaften!** Die Agitationskommission der Schlesischen Zentralbank schlägt die zeitlichen Gewerkschaften und die Vertrauensleute der Gewerkschaften, dafür zu sorgen, daß die Gewerkschaften in allen Orten organisiert werden. Material zur Agitation und zur Begründung von Vereinen steht zur Verfügung und wird durch den Vorsitzenden der Kommission, an welchen auch alle Zuschriften zu senden sind, versandt. — Adresse: Raci Alkholz, Ostendestrasse 45, Berlin SO.

— **Kritik!** Schloffer und Dreder. Der Jüngling von Schloffer und Dreder nach Schweidnitz (S. Jarmusch, Motorenfabrik) ist streng fern zu halten. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

— **Ein Streik von Berichterstattern.** Die Berichterstatter sämtlicher Zeitungen in Halle a. S. haben ihre Tätigkeit in der Stadtverordneten-Sitzung eingestellt, nachdem man über ihr Gehalt, ihnen andere Plätze anweisen zu wollen, zur Tagesordnung übergegangen war. In der betreffenden Eingabe war das folgende, die Augen raumtend Licht moniert. Die Berichterstatter haben ihren Blick auf der Gallerie und erhalten das Licht von einem Kronleuchter, der tiefer hängt, als ihr Standpunkt. Dadurch werden sie einseitig geblendet, andererseits aber hätten sie auch ein ganz mangelhaftes Licht auf ihrem Tisch. Die berechtigten Forderungen, die von allen Zeitungen gestellt waren, wurden abgelehnt, wozuf die Berichterstatter den Saal verließen.

### Vermischtes.

— **Ein glückliches Gemeinwesen** ist die Stadt Dreb. Im Spessart. Es werden dort bei 3000 Einwohnern außer Hundsteuer keinerlei Kommunalsteuern erhoben und es ist in jedem Jahr ein Etatsüberschuß zu verzeichnen. Die Stadt besitzt 3000 ha Wald, eine Saline und ein Vermögen von 2 1/2 Millionen Mark.

— **Die „Dronning Maria“**, jenes alte, aus dem Schleswig-holsteinischen Erhebungszeitige berühmte bänische Kriegsschiff, wird demnach unter den Hammer kommen. Das Schiff ist im vorigen Monat siebzig Jahre alt geworden. Am 16. September 1824 lief die „Dronning Maria“, welche als Linienschiff gebaut war, vom Stapel. 1848 in eine Fregatte umgewandelt, diente sie in Kopenhagen den im Befehl von Bau am 9. April 1848 in Gefangenenshaft gehaltenen Rikter Lurner und Studenten als Gefängnis, in welchem diese 22 Wochen zubringen mußten, um erst am 7. September desselben Jahres auf Schleswig-holsteinischen Boden zurückzuführen. Im Jahre 1858 wurde die „Dronning Maria“ zum Kasernen-Schiff umgewandelt. Sollten sich Kaufliebhaber nicht finden, so soll das Schiff abgewrackt werden.

— **Privatdozent Dr. Köse** aus Freiburg in Baden hat in diesem Sommer in Süddeutschland und Thüringen eine große Anzahl von Schülern, mehr als 12 000, auf den Zustand ihrer Zähne untersucht, und ist dabei zu sehr ungünstigen Resultaten gekommen: die Zahl der Kinder mit gesunden Zähnen ist nirgends über 10 Prozent gestiegen. Besonders schlecht aber sind die Verhältnisse in dem auf dem Rennfeld gelegenen Dorfe Neustadt, wo von 330 Kindern nur 6 völlig gesunde Zähne hatten. Der Grund hierfür ist offenbar darin zu suchen, daß in diesem Orte eine starke Zündhölzer-Fabrikation betrieben wird und zwar zum Teil heimlich, um die reichlichen Bestimmungen zu umgehen. Die Ursache des im Allgemeinen üblen Zustandes der Zähne findet Dr. Köse theils in der Verschmutzung des Wassers und der Nahrung, theils in der mangelhaften Reinigung der Zähne. Weiches, d. h. kalkarmes Wasser ist den Zähnen schädlich, ebenso Weißtrocken und Süßigkeiten. Nach Köses Ansicht sollten die Eltern ihre Kinder bei Einführung in die Schule anstatt mit einer Zuckertüte lieber mit einer Zahnbürste und einem Zahnpfeger versehen und ihnen hauptsächlich Schwarztrocken zu essen geben. In den Gegenden, wo der Genuß von Schwarztrocken besonders herkömmlich ist, hat Dr. Köse die besten Zähne gefunden. Die Eltern sollen alle halbjahre von dem Befund unterrichtet werden. Nach dem Ergebnisse dieses Versuchs wird es sich richten, ob die Untersuchungen auch die Schulen Badens umfassen werden. Im übrigen Deutschland sind die Zustände unter

menslichen Zähnen ähnlich. In England legt man großes Gewicht auf die Pflege der Zähne. In den Schulen werden die Zähne der Kinder von Zeit zu Zeit genau untersucht, sobald frühzeitig Abhilfe geschaffen werden kann. Jedermann verwendet dort auf das Putzen der Zähne etwas Zeit. Das Resultat dieser Behandlung und Schonung der Zähne ist: zum größten Theil gesunde Zähne unter dem Volke.

— Ein großer Skandal ist in Neapel entbedt worden. Die Blätter berichten darüber folgendes: Vor mehreren Jahren war die kleine Sylvia Palmieri in das Frauenkloster Sanct Josef, das zugleich eine Erziehungsanstalt für Mädchen war, gebracht worden. Rühlich verlangte die Mutter ihre Tochter, die jetzt achtzehn Jahre alt ist, um sie zu verheirathen. Die Oberin, Maria Theresia Ferrante, verweilerte die Herausgabe unter dem Vorwande, Sylvia wolle Nonne werden, und es sei Sünde, sie an der Ausübung ihrer frommen Absicht zu verhindern. Die Mutter wandte sich hierauf an das Gericht, das eine Untersuchung eröffnete. Sylvia erklärte, sie wolle keineswegs Nonne werden, aber man wolle sie im Kloster behalten, sie wisse nicht recht, warum. Sie müßte sie und da in ein Haus gehen, das sie nicht kenne; dort müßte sie etwas einathmen, worauf sie einjohnte. Die weitere Untersuchung ergab, daß das betreffende Haus einer bekannten Kupplerin gehört, die jammert ihrem Gatten Reichthum nahm, als sie von der Untersuchung Wind bekam. Dafür wurde die Oberin in Haft genommen. Die Aufregung über den Skandal ist groß, da man vermuthet, daß von den Klosterkinderinnen nicht Sylvia allein den Gang nach dem berüchtigten Hause hat antreten müssen.

— **Aus der Rolle gefallen.** Herr (zu einem Heirathsvermittler): „Ein schönes Ertrahonator bekommen Sie von mir, wenn Sie eine Heirath zwischen dem Bienenmaler Nathan Wandelschlag und der Nora Goldstaub zusammenbringen. Was sie an großer Mühsal besitzt, das ist er durch Geschäftstüchtigkeit, gediegene Solidität und einen höchst ehrenhaften Charakter.“ — Heirathsvermittler: „Entschuldigen Sie, ich der Herr Wandelschlag ein Verwandter von Ihnen?“ — Herr: „Rein, aber der Lump ist mir seit Jahren 300 Mark schulbig.“

### Meister Timpe.

Sozialer Roman von Rag Kreier.

83. Fortsetzung. **Kochbuch verboten.**  
„Meister, es ist die höchste Zeit . . . gehen Sie hinein. Sie haben noch keinen Zettel? . . . Hier . . . Sie stehen gewiß in der Liste.“  
Sein früherer Mitgeselle hatte leise gesprochen und reichte ihm nun einen zusammengefalteten Zettel hin.  
„Was steht drauf?“  
Beyer schaute und betrachtete ihn von oben bis unten mit einem Blide, den nur Timpe verstand.  
„Jögern Sie auch jetzt noch?“  
Der Meister schwannte einen Augenblick; dann sagte er mit viel fester Stimme „Rein!“, beschritt den Thorweg und stieg rechts die Stufen zum Lokal empor.  
Nach wenigen Minuten kehrte er zurück.  
Er wollte sich entfernen, aber Thomas Beyer hielt ihn fest. „Ob er schon wisse, daß dort drüben um die Ecke in Schellers Salon ein sieben Uhr eine Versammlung abgehalten werde? Streifende Arbeiter der Urban'schen Fabrik träfen sich dort.“  
„Meister, Sie gehören jetzt zu uns, Sie müssen mitkommen.“

Seit der Minute, wo Timpe mit gesenktem Blicke die Hand nach der Wahlurne ausgestreckt hatte, um in ihre Tiefe jenen winzigen freien Papier zu verfenken, auf dem seine neue Ueberzeugung geschrieben stand, war völlige Willenslosigkeit über ihn gekommen. Es war der Zweifel an der Gerechtigkeit seiner Handlung, der sofort mit der That in ihm aufgestiegen war. Wie eigenthümlich hatten ihn die Herren am Tische betrachtet, wie farr waren ihre Augen auf seine Hand gerichtet, als wollten sie bereits aus der Farbe des Papiers seine Gesinnung erkennen. Ja, es war ihm sogar, als hätten ein forpulerter Sardellenhändler und ein bürter Kausleitrah, die als Weißgerthirten und ihn genau kannten, sich erstaunte Blicke zugeworfen, aus denen zweifelsohne die Worte zu lesen waren: Haben Sie gesehen? Timpe wählt einen Sozialdemokraten!

„Gut, wir gehen,“ erwiderte er dem Mitgesellen.  
„Müßte er sich jetzt nicht näher um die Ziele bekümmern, denen er gleich den Andern zutreibt? War es nicht seine Pflicht, feilt dieser Stunde eins zu sein mit den Arbeitern, sich unter sie zu mischen, die große soziale Frage in den

Versammlungen erörtert zu hören? Zudem waren die Drechsler seine Fachkollegen und die Knopfmacher verwandte Berufsgenossen. Die Versammlung mußte ihm also ein erhöhtes Interesse bieten.

Es war merkwürdig, wie er sich nun von Beyer leiten ließ. Mit einer gewissen Ehrfurcht blickte er zu ihm empor, lauschte er auf jedes Wort, das über die Wahl von seinen Lippen kam. Er bewunderte ihn, wenn die vorüberströmenden Arbeiter, die um diese Stunde in hellen Haufen herangezogen kamen, ihn lebhaft begrüßten und ihm jene Achtung entgegenbrachten, die man einem Menschen zu zollen pflegt, dessen geistige Ueberlegenheit man anerkennen muß.

Beyer hatte sich vorgenommen, den Meister heute nicht mehr zu verlassen. Er beauftragte einige Vertrauensmänner, nach Schluß der Wahl dem Jährlake beizuwohnen, und ergriff dann Timpe's Arm, um das Wiedersehen bei einem Glase Bier zu feiern. Er schien nur noch Mittel für den früheren Arbeitgeber zu haben, nachdem er die Bemuthigung erlebt hatte, ihn befehrt zu sehen. Das sprach aus jedem Wort, aus jedem Blicke, aus der Zartheit, mit der er ihn behandelte, und wie er in ihm immer nur den altbewährten Mann sah, in dessen Hause er unzahlige Wohlthaten genossen hatte.

Timpe war schweigsam; still in sich gefehrt lauschte er den Reden Beyers und nicht statt der Antwort mit dem Kopfe. Ein niederdrückendes Gefühl lastete auf ihm: die Unbeholfenheit eines Menschen, der in eine neue Gesellschaft gerathen, in der er fremd ist und sich nicht zu benehmen weiß. Diese unangenehme Situation wurde noch erhöht, als er mit dem Mitgesellen die Stufen zu einem Kellerlokal hinunterstiegt und dann in einem engen Raum inmitten von Arbeitern sich befand, die in ihren schmutzigen Mäuten direkt aus der Fabrik gekommen waren, eifrig polkistärten und ihn wie ihres Gleichen behandelten.

Wortkarg saß er in einer Ecke, nippte an seinem Biere und dachte in dieser Epulante an seinen Sohn, dessen Reichthum, dessen Glanz . . . Dieser Gedanke machte ihn heiß. Ein Gefühl ungerechter Demüthigung überkam ihn und trieb das Blut nach seinem Kopfe. Er bestellte Schnaps, und nun wurde er gefröhlich, theilte er sich an der lauten Debatte, that er so, als wäre er mit Allem einverstanden, was man hier sagte und worauf man sichimpfte . . .

### XIX.

Der Meister predigt Aufruhr.

In Schellers Salon war die Versammlung noch nicht eröffnet. Der Saal war völlig besetzt, denn zu der Zahl der Streitenden hatten sich Hunderte von Berufsgenossen gestellt. Obendrein war heute Wahltag. Man hatte früher Feierabend gemacht und befand sich bereits seit Stunden in aufgeregter Stimmung. Auf der kleinen Bühne im Hintergrund hatte der Vorstand sich niedergelassen. Rechts, abgeordnet von ihm, saß der überwachende Polizeilieutenant und hinter diesem Alexander Liebegott. Er hatte die Hände über den dicken Bauch gefaltet, drehte aus langer Weile die Daumen und trug eine höchst würdevolle Miene zur Schau, über die Kruiemeyer sich sehr gewundert haben würde. Nur die Enden des gewaltigen Schnurrbartes hingen gleich durchschnittenen Trauerfloren herab.  
(Fortsetzung folgt.)

### Literarisches.

— Seit 15 des Volks-Berlins, herausgegeben von Emanuel Burm; Berlag von Börsen u. Comp., Rürnberg, ist soeben erschienen und enthält folgende Artikel: Berufsorganisationen (Handelskammern, Handelslag, Gewerkskammern, Handwerkskammern, Bundes-Oekonomik-Kollegium, Deutscher Landwirtschafts-Verband, Landwirtschaftskammern, Volkswirtschaftsrath, Staatsrath), Berufsstatistik (mit Tabellen über die Deutsche B. u. h. Juni 1882; die B. in Desterreich, Ungarn, Schwyz, Frankreich, England, Ber. Staaten), Berufsbildung, Bevölkerungsbewegung (mit Tabellen über Geburten und Todesfälle, Wachsthum der B., Alters-Vertheilung), Bevölkerungswanderungen (Innere Wanderungen, Auswanderungen, Auswanderungsregeln), Wohl (Mittel Erhaltung, In-haltsgänge mit historisch-kritischen Erläuterungen). — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Berlin kann durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungsverzeichnis unter Nr. 6679a (9. Nachtrag) im bayerischen Postzeitungsverzeichnis unter Nr. 760a (Nr. 25 des B. U.) eingetragen.

— Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. v. M. Dietz) Berlag) ist soeben das 2. Heft des 13. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Aus Kolos's Reich. — Zur Geschichte des Lichtrentiums. Von Friedrich Engels. (Schluß.) — Aus den Vereinigten Staaten. Von J. K. Sorge. (Fortsetzung.) — Der Geschichtsbuch. Von Dr. Rudolf Heberberger. — Die Arbeitervereine in Holland. Von P. Polak. — Literarische Rundschau. — Notizen: Das Unstimmigen des Zweifelhafte-Berleins. — Jenuktion: Anna Rensel. Eine Dienstmädchen-Geschichte. (Fortsetzung.)

426 **Auktion.**

Am Montag den 15., Dienstag den 16. und Mittwoch den 17. ds. Mts. jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend

werde ich in **Wwe. Zwingmann's Saale** zu Bant

ein großes Lager in **Woll-, Weiß- und Manufakturwaaren**

als:

Wollgarne, Woll- und Phantasiwaaren, Teppiche, Portieren, Gardinen, Normal-Unterzeuge, Leibwäsche, Sammet- und Seidenstoffe, seidene Bänder, Spitzen, Schirme, schwarze Cachemires, Betzeuge, Tapissierwaaren, Weißstickereien

2c. 2c.

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 12. Oktober 1894.

**H. Gerdes,**  
Auktionator.

**Sterbekasse der Zimmerer, Tischler und verwandter Berufsgenossenschaften.**

Zahlstelle **Wilhelmshaven.**

Sonntag den 14. Oktober, Nachm. präz. 2 Uhr:

**General-Versammlung**  
im Lokale des Herrn **Sabewasser.**

Tagesordnung:

1. Erhebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Abrechnung von 3. Quartal.
4. Verschiedenes.

Die sämigen Mitglieder werden hiermit noch darauf hingewiesen, ihre rückständigen Beiträge bis dahin zu entrichten, eventuell erfolgt Auflösung der Kasse.

Der Vorstand.

**Unterstützungsverein „Hoffnung“**  
Sonntag den 14. Okt. 1894  
Nachmittags 2 1/2 Uhr

**General-Versammlung**  
bei Wittwe **Zwingmann,** Bant.

Tagesordnung:

1. Erhebung der rückständigen Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Antrag betr. Kassenboten.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

**Wilhelmshaven. Begräbniskasse.**

Die Kasse bietet unter den bekantesten günstigen Bedingungen den Mitgliedern im Falle des Ablebens ein anständiges Leuergelolge nebst freiem Leichenwagen sowie den Hinterbliebenen sofort eine Beihilfe von 100 Mark baar.

Der Eintritt zur Kasse ist vom 17. bis vollendetem 25 Jahre ein **unentgeltlicher**; betragt vom beginnenden 26. bis vollendetem 29. Jahre 1 Mk., vom 30. bis vollendetem 39. Jahre 3 Mk., und vom 40. bis vollendetem 45. Jahre 12 Mk., bei einem monatlichen Beitrage von 25 Pf.

Es ist gefordert, das Eintrittsgeld in Zahlungen zu entrichten. Die Kasse hat zur Zeit einen Rezerfond von **8800 Mk.**

Wes Nähere bei **Specht,** Ostfriesenstraße 8

**Ein Schieferdecker**  
sofort gesucht bei hohem Lohn. Reise wird vergütet.

**H. Thiemann,** Bant.

**Ein junger Mann**  
kann noch **Kogis** erhalten. Auf Wunsch mit **Mittagstisch.**  
Neue Wilhelmshavener Str. 69.

**Zu vermietthen**  
ein freundlich möbirtes Zimmer an 1 oder 2 junge Leute.

**H. Damberg,** Kirchstr. 2.

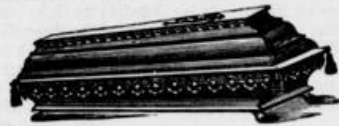
**Sämmtl. Neuheiten der Winter-Saison**

als **Hüte, Federn, Bänder, Sammete** sowie sämmtliche anderen Putzartikel.

**Garnirte Damen- und Kinderhüte**  
in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

**A. Lübben,** verl. Marktstr.

NB. Federn zum Waschen und Färben werden entgegengenommen.



Mein komplettes **Sarg-Lager**

so wie Leichenbekleidungsgegenstände  
**J. Wehen,** Sedan.

halte bei Bedarf empfohlen.



Hoflieferant Ihrer **Königl. Hohheit**  
der Frau Prinzessin **Friedrich Carl v. Preussen.**

und vieler anderer hoher Fürlichkeiten

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die bisherigen Raten für den Ankauf der renom miten, auf der Chicago-Ausstellung wieder mit 54 ersten Preisen prämirten

**Original Singer Nähmaschinen**

verabgefeht sind, um den Ankauf der für den Haushalt so ungemein nützlichen Nähmaschine noch mehr zu erleichtern. Neben einer geringen Anzahlung sind Raten festgesetzt von

**1 Mark wöchentlich**  
oder  
**4 Mark monatlich.**

Maskinen, welche nicht für den Hausgebrauch gekauft werden, sondern ausschließlich dem Erwerb dienen sollen, werden gegen eine geringe Anzahlung und Mark 1,50 wöchentliche Abzahlung auf Kaufvertrag abzugeben und gehen nach erfolgter Zahlung in das Eigentum des Käufers über.

Auf Wunsch werden auch Nähmaschinen auf beliebige Zeit gegen eine wöchentliche Miethe von Mark 1,50 verliehen, um es auch Demjenigen zu ermöglichen, der nicht kaufen will und nur vorübergehend genügend Arbeit hat, sich eine billige Hilfskraft zu verschaffen.

**Wilhelmshaven, Neue Wilhelmsh. Straße 69.**

**Druckarbeiten aller Art** werden schnell u. sauber angefertigt in **Paul Sug's Buchdruckerei.**

**Herren-Bekleidung.**

Siegmond Os juniors große Läger bieten reiche Auswahl in Herren-Garderoben, welche vorzüglich hergestellt und zu sehr wohlfeilen Preisen verkauft werden.

**Anzüge, einz. Jackets**  
**Beinkleider**  
**Ueberzieher für Herbst und Winter**

in allen modernen und soliden Stoffen.

Meine fertigen Garderoben zeichnen sich durch Solidität sehr vortheilhaft aus. Die Auswahl ist eine sehr mannigfache. Die Preise sind seit ohne Abzug, aber sehr niedrig, sodas sich gerade meine fertigen Garderoben allgemeiner Beliebtheit erfreuen.

**Rüstringer Hof.**

Heute Sonntag:

**Großes Familien-Kränzchen**

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

**Th. Frier,** Ulmenstraße.

**Arbeiter-Fortbildungsschule Bant.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß **Sonntag den 4. November** der **Zeichen-Unterricht** beginnt.

Alles Nähere bei **G. Buddenberg,** wo die Liste zum Einschreiben ausliegt. Anmeldungen müssen bis zum 22. Oktober bei **Obigem** geschehen.

Der Vorstand.

**Starke feste Sohlen,**

guten **Sohlleder-Absatz** sowie sämmtliche **Schuhmacher-Bedarfsartikel** empfiehlt billigst

**Emil Burgwitz,**

**Lederhandlung,**  
Wilhelmshaven, Roonstr. 75.

**Zahnschmerzen**

werden ohne Ziehen beseitigt

**Krankheiten**  
aller Art gründlich geholfen.

**Syphilis-, Geschlechts- und Frauenleiden**

werden nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg behandelt.

**D. Picker,** Naturheilkünstler,  
Bismarckstrasse 59.

**Zu vermietthen**  
eine **Wohnung** auf sofelch ober 1. Nov. **G. Junge,** Bant, Werftstr. 21.

**Zu vermietthen**  
auf sofort ein freundlich möbirtes Zimmer.  
Bant, Ankerstr. 7, part. rechts.

**Zu vermietthen**  
mehrere drei- und vierräumige Wohnungen zum 1. November.  
**H. Zapfe,** N. Wilhelmsh. Str. 29.

**Zu vermietthen**  
zwei schöne **Oberwohnungen** am Markt zu Bant.  
Heppens, 12. Oktober 1894.  
**H. P. Harms.**

**Oldenburg.**

Bei mir ist zu haben:  
Auszug aus dem Reichsgefetz vom 6. Febr. 1875. betr. die **Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung.** — Das **Standesamt betr. Mittheilungen zur genauen Beachtung für Jedermann.** Mit Raum für etwaige Notizen.  
Preis 20 Pf. Gegen Einzahlung von 23 Pf. in Briefmarken franco nach auswärt.  
**J. Diermann.**

**Neueste Orts- und Landeskunde!**  
Soeben erschien vollständig:

**Neumanns Orts-Verikon d. Deutschen Reichs**  
dritte, von Direktor **W. Reil** neu bearbeitete Auflage, mit 31 Städteplänen, 3 Karten und 275 Wappenbildern.  
In Halbleber geb. 15 Mk. oder 26 Lieferungen zu je 50 Pf.  
Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält in 70 000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglich topographischen Namen, sämmtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerthen Ortschafter, die Einwohnerzahlen, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verthehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen.  
Prospekte gratis, die erste Lieferung zur Ansicht durch jede Buchhandlung.  
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig-Wien.



**Buchbinderarbeiten**  
Bildereinrahmen  
gut und billig bei  
**G. Bonenkamp,**  
Buchbinder,  
Werftstrasse 13.

**Sämmtl. Neuheiten der Saison**  
in **Buzartikeln**  
sind eingetroffen und empfehle dieselben zu  
sehr billigen Preisen.

**Fr. Lipowczak,**  
Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 32.

**Empfehle Wollgarne**  
in allen Breislagen und nur guten Quali-  
täten zu billigen Preisen.

**Fr. Lipowczak,**  
Bant, Neue Wilhelmsh. Str. 32.

**Wasserdichte**  
**Herren-Schaft- und**  
**Kniestiefel**

mit und ohne Eisen, harte handgearbeitete  
Waare, sind **nur** zu haben bei

**D. BRUNS**  
Wilhelmshaven,  
18 Neuestraße 18.

**E. Schmidt, Uhrmacher,**

9 Neue Wilhelmshavener Str. 9  
empfehle sich zur

**Ansführung sämmtl. Reparaturen**  
an **Taschen u. Wanduhren**  
bei billigsten Preisen unter Garantie.

Desgleichen bringe mein  
Lager in preiswerthen Regu-  
lateuren, Weckern,  
Taschenuhren, Ketten etc.  
in gefällige Erinnerung.

Im **Schuhwaaren-Geschäft**  
von

**A. G. Janssen,**  
Marktstraße 28

kauft man die besten und billigsten  
Stiefel, Zugstiefel und Schuhe in  
allen erforderlichen Sorten. — Für  
Reparaturen billigste Preise sowie  
Anfertigung nach Maas.

**Chines. Thee's**  
u. gebr. Kaffee's  
empfehle die  
Drogerie zum rothen Kreuz,  
Werftstraße.

**Sohlen-Ausschnitt**  
aus bestem Kernleder, sowie Leder-  
Dantoffeln mit Holzsohlen empfiehlt  
**J. G. Gehrels.**

Täglich frische

**Berl. Pfannkuchen,**  
sowie **Syrthgebäckenes**  
empfehle

**H. Rütthemann, Bant.**

Einziges Lager

**komplet fert. Särge.**  
**Th. Popken,**  
Bismarckstraße 34a.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:

**Großer öffentl. Ball.**

Anfang 4 Uhr Nachm. 3/4  
Tanzabonnement für den ganzen Abend 1 M.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

**Conrad Heilemann.**

**Schützenhof zu Bant.**

Heute Sonntag:

**Großer öffentl. Ball**

bei verstärktem Orchester.  
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

**F. Tenckhoff.**

**Central-Halle Bant.**

Heute Sonntag:

**Oeffentliche Tanzmusik.**

Entrée frei. Tanzabonnement 50 Pf.

Es ladet freundlichst ein

**C. Zwingmann Wwe.**

**„FLORA“.**

Heute Sonntag:

**Grosser öffentl. Ball.**

Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

**M. Weiske.**

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

**Großer öffentlicher Ball.**

Hierzu ladet freundlichst ein

**Wwe. Winter.**

**Gasthof „Cap Horn“.**

Heute Sonntag:

**Großer öffentl. Ball.**

Es ladet freundlichst ein

**E. Decker.**

**Sadewasser's „Tivoli“.**

Heute Sonntag:

**Großer öffentl. Ball**

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein

**C. Sadewasser.**

**Central-Halle Altheppens.**

Sonntag den 14. Oktober

**Große Tanzmusik.**

Es ladet ergebenst ein

**Friedrich Maes.**

**Colosseum Ban**

Heute Sonntag:

**Großer öffentlicher Ball**

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

**A. Wendland.**

**Beckers Etablissement Osternburg.**

Sonntag den 14. Oktober:

**Grosser BALL.**

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M.

Hierzu ladet freundlichst ein

**Aug. Becker.**

Wir empfehlen unsere hochfeinen,  
nur aus Malz, Hopfen und Wasser  
hergestellten

**hellen und dunklen**

**Lager-Biere**

in Gebinden und Flaschen zu den  
billigsten Preisen.

Wiederverkäufern können wir als  
Produzenten besondere Vortheile  
bieten.

**St. Johanni - Brauerei.**

Contor: Altstraße 4.

**Herren-, Damen- und Kinder-  
Schäfte, Schuhmacherartikel  
und Sohlen-Ausschnitte**

lehrt aus allerbestem Wild- u. Rahn-Sohl-  
leder, deutscher u. amerik. Gerbung, erhält man  
sehr preiswerth in der Leder-Handlung von  
**G. Ocker, Neuhappens, Altesstr. 17.**

Sohlenauschnitte auch erhältlich in deren  
Verkaufsstellen in Bant: bei den Herren  
Raufmann L. v. H. haben und G. Müller.

Halte mein komplettes Lager  
**fertiger Särge etc.**

bei vorkommenden Fällen zu soliden  
Preisen bestens empfohlen.

**Hayungs, Verl. Gökstr.**

**Biere**

aus der Dampfbräuerei von **H.  
Fetzlör** in Jever.

**Lagerbier, helles Bier nach Pilsener  
Art, dunkles bayrisch Gebräu**  
in Fässern und Flaschen.

**Cigarren** in allen Preislagen, von  
2 Mark bis 15 Mark  
per 100 Stück.

**Joh. Fangmann,**  
Bismarckstraße 59.

**Das Pfand- u. Leih-**

verbunden mit  
**An- und Verkauf-Geschäft**  
von

**Wilh. Harms,**

Neue Wilhelmshavenerstr. 22,  
empfehle sich zur Annahme von neuen und  
getragenen Kleidungsstücken, Betten, Uhren,  
Schmuck, Gold- und Silberfachen usw.

**Pfand- u. Leihgeschäft**  
verbunden mit

**An- und Verkauf**

von neuen und getragenen Kleidungsstücken,  
Möbeln, Betten, Velocipeden und Näh-  
maschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und  
Silberfachen, Schuh- u. Stiefelwaaren usw.

**A. Jordan,**

Ecke der Schulstraße und Tonndich 6.

**Zu vermieten**

zum 1. Novbr. oder später eine vierstümmige  
Etagenwohnung.

**G. Fönjes, Neue Wilhelmshav. Str. 21.**



Neues Stabliſſement!

K. Mariel

Wilhelmshaven.

Feste Preise!

Neue  
Wilhelmshav. Strasse

1

- Herrn-Jacket-Anzüge**  
1. u. 2. reihl. Oberstl., Buckskin, 12,80—22,50  
**Herrn-Jacket-Anzüge**  
Grenadine, 25,00—39,00
- Herrn-Rock-Anzüge**  
1. u. 2. r., Claquead., Kan. etc., 26,50—39,00  
**Herrn-Rock-Anzüge**  
Grenadine, 33,50—38,00
- Herrn-Winter-Heberzieher**  
bundelstark und bundelstark, 12—19  
**Herrn-Winter-Heberzieher**  
neue Farben, 19,50—26,50
- Herrn-Winter-Heberzieher**  
reimlich Gefinn. feinstab., 24, 26,75—32,00  
**Herrn-Winter-Heberzieher**  
Büste auf bleibem Gebüde, 34,50—42,50
- Herrn-Hohenzollern-Mäntel**  
19,00—22,50, 25,00  
**Herrn-Hohenzollern-Mäntel**  
blau, 26,75—29,75

Neue  
Wilhelmshav. Strasse

1

- Jünglings-Buckskin-Anzüge**  
10—16jährig, 6,75—14,00  
**Jünglings-Gewehr-Anzüge**  
für 12—17jährig, 14,00—31,00
- Knaben-Buckskin-Anzüge**  
reiterb gearbeitet, von 3,50—9,75  
**Knaben-Gewehr-Anzüge**  
aufgefattet, 2,50—14,50
- Knaben-Sammet-Anzüge**  
16 nach Größe 8,50—10,00  
**Knaben-Winter-Mäntel**, mit abnehm-  
baren Knägen, von 3,25 an
- Knaben-Offizier-Paletots**  
genau nach Vorchrift gearbeitet, von 5,00 an  
**Knaben-Marine-Paletots**  
aus farbigsten Stoffen, von 4,00 an
- Einzelne Hosen und Westen**  
zu 3, 4, 4,50, 5, 5,75, 6 uhm  
**Einzelne Jacketts** aus Buckskin, 6,30,  
7,50, 8,85—10,85

Sämmtliche

Arbeitszeuge.

Hamburger Lederhosen, echt blaue Filothosen- und  
-Jacken, Schlosser-Jacken und -Blousen, Isländer,  
Manchester-Hosen und -Westen usw.

Herrenbedarfsartikel: Hüte, Mützen, Schirme, Gummi-  
und leinene Wäsche, Unterzeuge.

Verkauf zu streng festen,  
unerreicht niedrigen Preisen,  
welche auf jedem Gegenstand offen ausgezeichnet.

Gesängerverein „Gemüthlich“ Bant.

Am 21., 22. und 23. Oktober findet im  
Hotel zum „Banters Schlüssel“ eine



Junggeflügel-  
Ausstellung

und großes Volksfest  
verbunden mit Prämierung und Verloosung statt.

Entree zur Ausstellung à Person 30 Pf.  
Am 23. Oktober, Abends 8 Uhr: Verloosung.

Sierauf:  
Großer Ball. Tanzschleife 1 Mk.  
Anmeldeschluß spätestens am 14. Oktober.  
Das Komitee.

Gesangverein Harmonie.

Sonnabend den 20. Oktober 1894:

17jähriges Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Gesang, Theater u. Ball  
im Saale des Herrn Raschke, Tonhalle, Lothringen.

Zur Aufführung gelangt das plattdeutsche Theaterstück:  
„Wenn man olt is, mutt man nich heirathen“:  
Anfang 8 Uhr Abends.

Karten sind zu haben bei Herrn Raschke, Lothringen, im Vereins-  
lokal „Hof von Oldenburg“ (Herrn Kemmer) sowie bei sämmtlichen  
Vereinsmitgliedern.

Der Vorstand.

Maler-Gesangverein „Flora“.

Sonnabend den 20. Oktober 1894:

15jähriges Stiftungs-Fest

verbunden mit Konzert, Gesang, Theater u. Ball  
im Saale der „Burg Hohenzollern“.

Anfang 8 Uhr Abends. Anfang 8 Uhr Abends.  
Karten sind zu haben in „Burg Hohenzollern“, im Vereinslokal  
(Otto Eilers Hotel), bei Herrn Restaurateur L. Bruns, Bismarckstraße,  
sowie bei sämmtlichen Vereinsmitgliedern.

Der Vorstand.

Für zahlleidende Frauen und Kinder

bin ich an Wochentagen von 1—7 Uhr Nachmittags zu sprechen. Bei  
Anfertigung von Gebissen und Plomben übernehme längste Garantie.

Frau Alwine Kruckenberg,  
Noonstraße 75b, part. links.

<b>Wulf &amp; Francksen</b>  Ausstellung fertiger Betten.	<b>Einschläfige Betten</b> Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	<b>Einschläfige Betten</b> Nr. 10b aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	<b>Einschläfige Betten</b> Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.	<b>Einschläfige Betten</b> Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunen- löper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Wt. 27,50 zweischläfig Wt. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Wt. 36,— zweischläfig Wt. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Wt. 45,— zweischläfig Wt. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Wt. 54,50 zweischläfig Wt. 61,—